



Liebe Konzertbesucher!

Ich freue mich, dass Sie sich entschlossen haben, heute hier in der Petruskirche unser Konzert zu besuchen. Mit der Arbeit der Musikerinnen und Musiker des EBG-Orchesters bin ich sehr zufrieden.

Wir haben uns wieder sehr anspruchsvolle Werke vorgenommen und sind immer bemüht, dies gerecht zur Aufführung zu bringen. Lei-

der sind wir sehr „belastet“ durch Feiertage und Abiturprüfungen, aber hiermit müssen wir leben. Für mich ist im Moment die größte Belastung ein Gedanke, der fast den Schlaf raubt: Was tun, wenn unser Solist krank wird?

Wir haben das Glück, dass Catalin Mugur sich bereit erklärt hat, das Paganini-Violinkonzert zu spielen: Eine sehr arbeitsintensive Angelegenheit, die mit sehr viel Vorbereitung verbunden ist. Hierfür sind wir ihm sehr dankbar.

Wir wünschen ihm nicht nur eine gute Gesundheit, sondern auch viel Freude am Musizieren.

Gute Gesundheit und einen erfreulichen, musikalischen Abend wünsche ich auch unserem Publikum.

Ihr

Neil Fellows

Programm

L. van Beethoven

***Ouvertüre zum Trauerspiel
„Coriolan“ op. 62***

N. Paganini

***Konzert für Violine und
Orchester in D-dur, op. 6***

Allegro maestoso, Adagio,
Rondo: Allegro spiritoso

Solist: Catalin Mugur

Umbaupause, ca. 10 Minuten

R. Schumann

***Sinfonie No. 3 in Es-dur
op. 97***

***Lebhaft, Scherzo: sehr mässig,
Nicht schnell, Feierlich, Lebhaft***

Dirigent: Neil Fellows

Solist

Catalin Mugar, 1975 in Bukarest geboren, besuchte das Musikgymnasium „Dinu Lipatti“ in seiner Heimatstadt und schloss hier mit dem Abitur – Hauptfach Violine – ab. Es folgte das Studium am Konservatorium für Musik in Bukarest, das er 1998 an der Staatlichen Hochschule für Musik Stuttgart bei Prof. Sikorski fortsetzen konnte. Hier erhielt er eine Praktikantenstelle in den 1. Violinen des Württembergischen Staatsorchesters.

Seit März 2000 ist er 2. Konzertmeister des Philharmonischen Orchesters der Landeshauptstadt Kiel.



Zu seinen musikalischen Erfolgen gehört die erfolgreiche Teilnahme an verschiedenen Wettbewerben in Rumänien und in Italien. 1987 und 1990 gewann er beim „Concorso Internazionale di Musica per I.

Giovanni“ Stessa, Italien, zwei erste Preise als Solist und im Duo und 1988 im Wettbewerb „George Enescu“, Rumänien, jeweils erste Preise für Technik, Musikalität und Virtuosität.

Im Jahre 1999 bekam er einen Leihvertrag für die Violine „Ferdinando Gagliano, Neapel um 1760“ aus der Landessammlung Streichinstrumente Baden-Württemberg.

Geigenbau Albrecht

Geigenbau Albrecht
Knooper Weg 128
24105 Kiel

0431 5343427
www.geigenbau-albrecht.de

Öffnungszeiten:
Di - Fr 9 bis 13 Uhr
15 bis 18 Uhr
Sa 9 bis 13 Uhr
Montag geschlossen

Restauration, Reparatur,
Verkauf, Verleih, Beratung



Blutspendezentrum im CITTI Park:

Neue Spendezeiten:

Montag von 07.00 - 13.00 Uhr

Dienstag von 10.00 - 16.00 Uhr

Mittwoch von 12.00 - 18.00 Uhr

Donnerstag von 13.00 - 19.00 Uhr

Freitag von 10.00 - 16.00 Uhr

blutspende-kiel@uk-sh.de www.uksh.de/blutspende

**UK
SH** Tel. 0431 - 260 77 88
UNIVERSITÄTSKLINIKUM
Schleswig-Holstein
- → Blutspende
Institut für Transfusionsmedizin



Jürgen Lemke
Ihr Meisterbetrieb in Kiel

**Blasinstrumente - Musikalien
Noten - Schlagzeug**

Eckernförder Str. 93 (Hof) **P** Tel.: 0431/260 36 36

Ludwig van Beethoven (1770-1827)

Parallel zu seinen Sinfonien komponierte Ludwig van Beethoven insgesamt elf Ouvertüren. Die **Coriolan**-Ouvertüre wurde 1807 als Orchesterintroduktion für das gleichnamige Schauspiel von Matthias Collin komponiert. Ungezügelter Eigensinn und Hochmut sind Thema der Tragödie: Der Titelheld, ein siegreicher Feldherr im antiken Rom, wird wegen Missachtung des Volkswillens verurteilt und verbannt, woraufhin er Rache an seinem Vaterland schwört und sich mit einem feindlich gesonnenen Volksstamm verbündet. Siegreich bis Rom vorgedrungen, überfallen Coriolan Skrupel. Sein Hochmut weicht langsam der Einsicht in die eigene Fragwürdigkeit, sodass der Held schließlich am inneren Konflikt zwischen wiedererwachter Vaterlandsliebe und seinem dem feindlichen Volksstamm gegenüber geleisteten Eid zerbricht.

Das Besondere an Beethovens Ouvertüren ist, dass sie die dramatische Handlung des nachfolgenden Stücks weit intensiver in den musikalischen Verlauf hineinnehmen, als dies bei früheren Beispielen der Gattung gebräuchlich war. So gestaltet die Ouvertüre zu Coriolan in konzentrierter, tragischer Form ein Abbild des Charakters des Titelhelden. Die Sonatenhauptsatzform mit langsamer Einleitung und ausgebauter Coda als spannungsreichste, dynamischste Form wird dabei zum idealen und präzise gehandhabten Gefäß für Konflikte und Stimmungen. Dabei bereitet die Ouvertüre nicht nur auf das Drama vor, sondern trägt es vielmehr aus und wird so fast zur autonomen Tondichtung. Diese Eigenart und Neuheit, die allen Beethoven-Ouvertüren eigen ist, wurde schon in der zeitgenössischen Fachpresse bemerkt und diskutiert. Die Folge war, dass die Ouvertüre als Gattung im Lauf des 19. Jahrhunderts verstärkt in die Konzertprogramme eindrang und sich das neue und sehr beliebte Genre der Konzertouvertüre herausbildete.

Niccolò Paganini (1782-1840)

Aufgrund eines außergewöhnlichen Charismas sowie eindrucksvoller technischer Fähigkeiten auf seinem Instrument wurde Niccolò Paganini zum berühmtesten Geiger aller Zeiten. Es gelang ihm, dem Virtuosenum als Teil der Kunst eine eigene Bedeutung zukommen zu lassen. Waghalsige Schwierigkeiten schien der Autodidakt beinahe mühelos zu bewältigen. Seine linke Hand war besonders dehnbar, und durch die Beweglichkeit und Kraft seiner Finger konnte er zuvor nie gehörte Kunstgriffe auf der Geige verwirklichen. Erst 1828 verließ der in Genua geborene Künstler erstmals Italien, um eine sechsjährige Konzerttournee durch Europa zu bestreiten. Der 45-Jährige war zu dieser Zeit auf dem Zenit seiner Kunst und versetzte sein Publikum mit seinen Auftritten in wahre Raserei. Manch einem Zeitgenossen waren Paganinis Anblick und sein Können auf der Violine nicht ganz geheuer, weswegen ihm bald ein geheimnisvoller und dämonischer Ruf vorauseilte. Selbst der Dichter Heinrich Heine setzte dem „Teufelsgeiger“ in *Florentinische Nächte* (1836) ein dämonisches Denkmal: „Das lange schwarze Haar fiel in verzerrten Locken auf seine Schulter herab und bildete einen dunklen Rahmen um das blasse, leichenartige Gesicht, worauf Kummer, Genie und Hölle ihre unverwüsthlichen Zeichen eingegraben hatten“.

Paganini selbst war Geschäftsmann genug, um dem „Grusel-Faktor“, der seinen Ruhm mitbefeuerte, nichts entgegenzusetzen.

Da Paganini in der vorhandenen Geigen-Literatur nichts fand, was seiner Virtuosität entsprach, begann er eigene Violinkonzerte zu schreiben. Insgesamt sechs Konzerte für Violine und Orchester schrieb er, vorrangig als Vehikel für die eigene geigerische Virtuosität. Bis auf wenige Ausnahmen wurden die meisten seiner Werke erst posthum publiziert, da Paganini selbst die Meinung vertrat, nur er sei wirklich in der Lage, diese korrekt zu interpretieren. So enthält auch das **Violinkonzert Nr. 1 D-Dur op. 6** zahlreiche technische Kunstgriffe und Schwierigkeiten. Es bietet in den Ecksätzen die rasantesten Sturz- und Steigflüge mit Pizzicati und Flageolett-Doppelgriffen und schlägt im h-Moll-Adagio (2. Satz) einen flehentlichen Ton an. Paganini griff bei der Wiener Aufführung 1828 zu einem besonderen Kniff: Er ließ das Orchester in Es-Dur spielen, während seine Geige einen halben Ton höher gestimmt war. Er selbst also spielte im geigengerechten D-Dur, wodurch er das Orchester klanglich überstrahlte, was einen ungeheuren Eindruck auf das begeisterte Publikum machte.

Robert Schumann (1810-1856)

Anders als Paganini war Robert Schumann ein erklärter Gegner einer rein auf Virtuosität ausgerichteten Kunstform. Ein Großteil des Schumannschen Oeuvres besteht aus lyrischen Klavierstücken und

Liedern für Gesang mit Klavierbegleitung, in denen er eine beispiellose Meisterschaft unter den Komponisten der frühen Romantik erreichte. Introvertiertheit und Kürze zeichnen die meisten seiner Kompositionen aus, die sich nicht an ein großes Publikum richteten, sondern für Salon- und Hausmusiken oder Matineen geeignet waren. Auch wenn Schumann im Bereich der Klaviermusik und Liedkomposition wahre Juwelen erschuf, brachten ihm diese Werke und seine Arbeit als Dirigent wenig Anerkennung unter den Zeitgenossen ein. Hierunter litt er bis zum Ende seines Lebens; u.a. die mangelnde Achtung vor seiner Arbeit verstärkte seine Depressionen und trieb ihn schließlich 1854 dazu, in den Rhein zu springen. Der Suizidversuch misslang zwar, führte aber zu geistiger Umnachtung und zum Aufenthalt in einer psychiatrischen Anstalt, wo er zwei Jahre später verstarb.

Der Gattung der Symphonie hatte Schumann sich bereits in den frühen 1830er Jahren gewidmet. Mit der Komposition einer eigenen Symphonie kam er allerdings nicht voran, da er sich schwer tat, im Schatten Beethovens ein Werk dieser Gattung zu verfassen. Allerdings setzte er sich als Herausgeber der *Neuen Zeitschrift für Musik* und als Musikkritiker intensiv mit Symphonien älterer Komponisten und mit denen seiner Zeitgenossen auseinander. Besonders den Symphonien des früh verstorbenen Franz Schubert gegenüber zeigte er sich als großer Bewunderer. Erst 1841 nahm er die kreative Auseinandersetzung mit symphonischer Musik erneut auf, vor allem, weil er sich dadurch

ateliergeigenbau-fischer

Meisterwerkstatt

für

Streichinstrumente

Geigenbau

Restaurierung

Reparatur

Barockinstrumente

Zubehör

Donnerstag ist Bogentag - jeder Bezug nur 55,- Euro

Bernhard D. Fischer

Lornsenstraße 43

24105 Kiel

Geigenbaumeister

Tel. 0431 2406671

info@ateliergeigenbau.de

einen finanziellen Vorteil erhoffte. Der Uraufführung seiner ersten Symphonie war durchaus Erfolg beschieden. Ebenso verhielt es sich mit seiner **Symphonie Nr. 3 Es-Dur op. 97**, die er in gerade einmal vier Wochen verfasst hatte und die am 3. Februar 1851 unter seiner Leitung als Musikdirektor in Düsseldorf uraufgeführt wurde. Den Beinamen „Rheinische Symphonie“ gab ihr nicht der Komponist selbst, sondern vermutlich Schumanns späterer Biograf Wilhelm Joseph von Wasielewski. Der Titel lässt sich vor allem auf den populären und volkstümlichen Charakter des Werks zurückführen, der von mehreren Seiten immer wieder betont wurde. Sowohl Schumann selbst sprach von „volkstümlichen Elementen“ als auch ein Kritiker der *Rheinischen Musikzeitung*: „Die neue Tondichtung unseres verehrten Componisten beabsichtigt wohl nicht einen heroischen Charakter – sie entrollt uns vielmehr [...] ein Stück rheinischen Lebens in frischer Heiterkeit.“ Besonders das ländlerhafte C-Dur-Scherzo im zweiten Satz und der in dreiteiliger Liedform angelegte idyllische dritte Satz belegen diese

Behauptungen. Wie in den vorherigen Symphonien hat Schumann auch in der „Rheinischen“ den Versuch unternommen, die zyklische Einheit des gesamten Gebildes zu betonen. Dazu dienten ihm das zentrale Intervall der Quart, das in allen Sätzen strukturell formend ist, aber auch ein Netz aus Motiven und deren Beziehungen untereinander, das sich über alle Sätze spannt.

Die Symphonie Nr. 3, die chronologisch gesehen die letzte seiner vier Symphonien ist, war zugleich Schumanns letzter Erfolg. Ab Ende 1851 verschlechterte sich sein Verhältnis zur Düsseldorfer Singakademie, der er als Musikdirektor vorstand, die Musikkritiker griffen ihn mehr und mehr an und auch das Publikum begegnete ihm regelrecht feindselig. Diese Umstände führten sukzessive zu seinem Rückzug aus dem öffentlichen Leben und zu einer Verschlimmerung seines latenten Nervenleidens, das im bereits erwähnten Sprung in den Rhein seinen traurigen Höhepunkt erreichte.

Mareike Looff

NÄCHSTES KONZERT DES SINFONIEORCHESTERS AM ERNST-BARLACH-GYMNASIUM

1. SINFONIEKONZERT

Sonntag, 18. November 2012 · 19.00 Uhr
Petruskirche, Kiel-Wik

Solistin: Lucia Geißel, Kontrabass

Besuchen Sie für weitere Auskünfte
das Sinfonieorchester am Ernst-Barlach-Gymnasium
im Internet unter

www.barlach-orchester.de

Konzertkartenvorverkauf:

Konzertkasse Streiber, Ruth König Klassik

Eintritt: 10,00 Euro

Schüler/Studenten: 5,00 Euro

Sinfonieorchester am Ernst-Barlach-Gymnasium Kiel

www.barlach-orchester.de

www.ebg-kiel.de

Neil Fellows

Erlengrund 27, 24211 Preetz, Tel. 0 43 42-49 56

n.fellows@web.de

Ernst-Barlach-Gymnasium

Charles-Ross-Ring 53, 24106 Kiel

Tel. 04 31-33 73 76, Fax 04 31-3 58 26

Verein „Freunde des Sinfonieorchesters am Ernst-Barlach-Gymnasium Kiel e.V.“

Charles-Roß-Ring 53 · D-24106 Kiel

Tel. 04 31/33 73 76 · Fax 04 31/3 58 26

E-Mail: s-leuschner@foni.net

Spenden- und Beitragskonto:

Konto 97142 400 · Förde Sparkasse · BLZ 210 501 70

Besetzung

1. Violinen

Marianne Achterberg
Marit Behnke
Sophia Bookmeyer
Woojung Choi
Fiene Dettenborn
Hauke Gremmel
Swaantje Kaiser
Katharina Leuschner
Cornelia Mertens
Mia Scharfenberg
Patricia Hevicke

2. Violinen

Tirza Bluhm
Jule Fischer
Clara Fleischhauer
Jakob Günther
Johannes Lürken
Lea Mallek
Natalie Olobry
Bethany Webster

Bratschen

Mischa Dobruschkin
Kirsten Jedicke
Reinhold Kaiser
Alf-Michael Sontag
Eva Treuer

Violoncelli

Milena Benson
Joseph Defant
Jürgen Elis
Sophia Günst
Julia Lange
Alexander Leuschner
Carlotta Naujeck
Marius Stolle
Domenik Trefß

Kontrabässe

Lucia Geißel
Markus Günst
Leonie Waldeck

Flöten

Levke Schulte-Ostermann
Annelie Weißel

Oboen

Hanna Detje
Deborah Eilers
Clara Petermann

Klarinetten

Kira Schall
Fabian Thomsen

Fagotte

Verena Carl
Judith Eilers

Hörner

Anton Beckmann
Franziska Janßen
Constantin Mende
Lukas Meyerrolbersleben

Trompeten

Stefan Kalkbrenner
Paul Taubitz

Posaunen

Christian Foerg
Doris Gutbier
Joachim Schuster

Pauken

Coralie Common

Schlagzeug

Greta Kallsen
Robert Kleiter



Auf den Einsatz kommt es an.

 Förde
Sparkasse

Taktgefühl und Virtuosität sind unverzichtbare Grundlagen für einen musikalischen Hochgenuss. Auch auf unseren Einsatz können Sie sich jederzeit verlassen, wenn es um Ihre Geldangelegenheiten geht. Lassen Sie sich begeistern.